

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 89 (1980)

Rubrik: Wissenschaftliche Tätigkeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



50. Oben: Zürcher Pfennig mit Doppelkopf, Silber, Fraumünsterabtei, 2. Hälfte 13. Jh.
Mitte: Pfennig des Bischofs Berthold II. von Basel (1249-1262), Silber.
Unten: Pfennig des Bischofs von Basel, Silber, aus der Münzstätte Breisach, Mitte 13. Jh.
Nat. Grösse 2:1 (S. 35 und 62)

als um den Nachfolger von Jost Bürgi am Hofe Kaiser Ferdinands II. handelt.

In der Uhren-Studiensammlung wurden sämtliche Taschenuhren neu inventarisiert und untergebracht und alle nicht mehr ganz funktionstüchtigen Tisch- und Wanduhren grösstenteils überholt.

Photothek und Photoatelier

Da der Leiter des Photoateliers das Museum nach fünfundzwanzigjähriger Tätigkeit verliess und seine Stelle nicht wieder besetzt werden konnte, übernahm Herr Känel, bisher Photolaborant, alle diesbezüglichen Aufgaben. Dank seines pflichtbewussten Einsatzes konnten die wichtigsten anfallenden Aufträge fristgerecht bewältigt werden. Die Photothek arbeitete eng mit ihm zusammen und versuchte, Bestellungen und Anfragen bestmöglichst zu erledigen. Es ist dies keine Kleinigkeit, wenn man sich vergegenwärtigt, dass die allgemeine Photosammlung – ohne Berücksichtigung der Abteilung für Ur- und Frühgeschichte – bis Ende 1980 rund 123 000 Aufnahmen und beinahe 8000 Kleinbild-Dias umfasst.

Bibliothek

Erhöhte Bücheranschaffungen und stagnierende Benutzerfrequenzen prägten das Bild der Bibliothek, die vorwiegend dem wissenschaftlichen Stab des Museums zur Verfügung steht. Den Präsenzcharakter unterstreicht die geringe Zahl von 422 Entleihungen, davon 123 im interbibliothekarischen Leihverkehr. Aus Sicherheitsgründen wurden die Sonderbewilligungen zum Betreten der Bibliothek ausserhalb der Öffnungszeiten aufgehoben.

Bei unverändertem Bücherkredit stieg die Zahl der Neuerwerbungen gegenüber dem Vorjahr deutlich an auf 1721 Einheiten (1979: 1346), was auf den hohen Anteil der Geschenke (526) zurückzuführen ist, darunter ungewöhnlich viele und teure Belegsexemplare. Neben 187 Einzelpublikationen traf wiederum die Mehrzahl der Zeitschriften im Tausch mit in- und ausländischen Institutionen ein. Eine für das Statistische Amt der Stadt Zürich durchgeföhrte Berechnung ergab rund 78 000 Bücher, 986 laufende und 736 abgeschlossene Zeitschriften.

Ein neuer Katalog erschliesst die Kalendersammlung. Er umfasst ein Titel-, Orts- und Namenregister und wurde im Rahmen einer Diplomarbeit der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare durch Frau Margrit Suter vom Historischen Seminar der Universität Zürich erstellt.

Wissenschaftliche Tätigkeit

Im Vordergrund der wissenschaftlichen Tätigkeit der archäologischen Abteilung stand die Vorbereitung der Veröffentlichung von Band I über die jungsteinzeitliche Seeufersiedlung Egolzwil 4 im Wauwilermoos/LU.

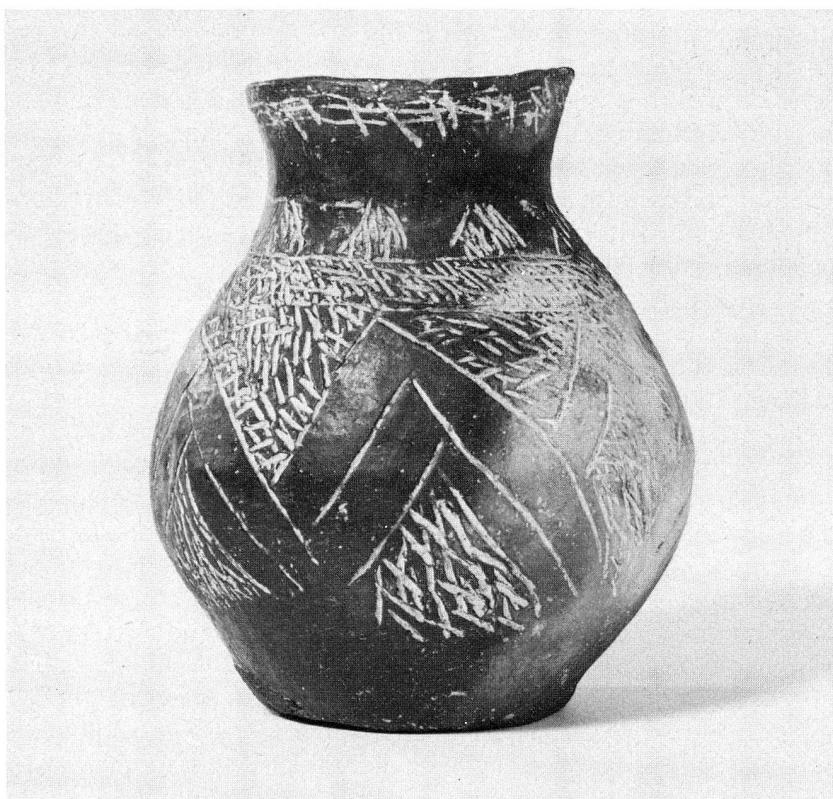
Der Direktor besuchte in Landshut die Ausstellung «Wittelsbach und Bayern», an der das Landesmuseum mit Leihgaben beteiligt war. Im weiteren vervollständigte er die Grundlagen für den Katalogband «Die Zinngiesser der Schweiz und ihre Marken», der 1981 nach über siebzehnjähriger Arbeit erscheinen wird.

Frau Dr. J. Schneider sprach an einer internationalen Konferenz über Konservierung und Restaurierung von Textilien in Como zum Thema «Some Recent Textile Conservation and Restoration Works at the Swiss National Museum in Zurich». Die Initianten und Organisatorinnen dieser Tagung kamen aus dem Kreise des Centro Italiano per lo Studio della Storia del Tessuto Sezione Lombardia, die Referenten waren Gäste der Handelskammer von Como. Ferner nahm Frau Dr. Schneider als Vorstandsmitglied an der eintägigen, jährlich wiederkehrenden Sitzung der ICOM Foundation in Paris teil.

Herr Dr. J. Bill hielt am 10. Internationalen Symposium über «La fine del Neolitico e gli inizi dell'Età del Bronzo in Europa» in Lazise einen Vortrag unter dem Titel «Marginalien, die ostschweizerische Kupfer- und Frühbronzezeit betreffend». Im Cercle genevois d'archéologie in Genf referierte er über «L'âge du bronze dans les Alpes et l'interprétation des analyses métallographiques» und an der Jahrestagung der Bronze Age Studies Group in Salisbury über «Recent research and discoveries in Switzerland and Liechtenstein». An der Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für die Urgeschichtsforschung in der Schweiz, die ihn zu ihrem neuen Präsidenten wählte, nahm er als Vertreter des Landesmuseums teil. Außerdem wohnte er der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Baden und der Eröffnung der Ausstellung «Das Pfahlbaubild des 19. Jahrhunderts» im Bernischen Historischen Museum bei. Im Zusammenhang mit der Aufarbeitung der Tierknochenfunde aus den Grabungen in der Unteren Burg, Ge-



52. Oben: Nachprägungen eines Pfennigs des Bistums Basel, Silber, aus der Münzstätte Breisach, Mitte 13. Jh. (S. 35 und 62)
Mitte links: Hälbling des Bischofs Johann III. von Basel (1366-1382), Silber, aus der Münzstätte Breisach. (S. 62)
Mitte rechts: Zofinger Pfennig um 1280, Silber. (S. 35 und 62)
Unten: Schwyzer Angster des 16. Jhs., Billon. (S. 36 und 62)
Nat. Grösse



51. Jungsteinzeitliches, strichverziertes und mit weißer Inkrustation versehenes, flaschenartiges Gefäß aus Männedorf/ZH, «Strandbad». (S. 59)



53. Schützenbecher, Silber, innen vergoldet. Inschrift auf das Eidg. Schützenfest in Zürich 1872. Meisterzeichen des Heinrich Fries. 1872. Höhe 25,5 cm. (S. 60)

meinde Schellenberg/FL, besuchte er das Institut für Palaeoanatomie in München.

Im Auftrag des Landesmuseums reiste Herr Dr. R. Degen zur Eröffnung der Ausstellung «Gallien in der Spätantike» im Römisch-Germanischen Zentralmuseum nach Mainz. Im Verlaufe des Jahres bot sich ihm Gelegenheit, archäologische Museen und temporäre Ausstellungen in Ostfrankreich und Luxemburg, «Kunst und Kultur in Sardinien» in Karlsruhe sowie «Die Hallstattkultur – Frühform europäischer Einheit» in Steyr und «Die Kelten in Mitteleuropa» in Hallein zu studieren. Gegen Jahresende weilte er zur Eröffnung der Sonderausstellung «500 siècles d'archéologie neuchâteloise» in La Chaux-de-Fonds.

Die Universität Zürich beauftragte Herrn Dr. H.-U. Geiger für das Wintersemester 1980/81 mit einem Lehrauftrag zum Thema «Mittelalterliche Münzfunde als historische Dokumente». Für die neu geschaffene «Bibliographie zur schweizerischen Kunst und Denkmalpflege», herausgegeben vom Institut für Denkmalpflege der ETH Zürich, übernahm er die Zusammenstellung des Abschnittes über Numismatik. Die Académie des Inscriptions et Belles Lettres in Paris zeichnete seine im letzten Jahr erschienene Arbeit «Die merowingischen Münzen in der Schweiz» mit dem Prix Duchalais aus.

Auch dieses Jahr leitete Herr Dr. B. Mühlthaler einen Kurs über Holzkonservierung am Konservierungszentrum in Rom.

Frau Dr. A. Rapp wohnte dem anlässlich der Ausstellung «Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock» in Augsburg durchgeführten Kolloquium bei. An der Delegiertenversammlung der Schweizerischen Trachtenvereinigung oblag ihr die Betreuung einer Arbeitsgruppe, die sich mit den Problemen des sachgerechten Trachtentragens befasste.

Im Sommersemester 1980 ist Dr. R. Schnyder zum Titularprofessor der Universität Zürich ernannt worden. Im Verlauf des Jahres führte er seine Studenten ins Gebiet der «Museologie» ein. An der Jahresversammlung der Gesellschaft der Keramik-Freunde der Schweiz sprach er in Langnau i. E. über «Keramik aus dem Emmental», zur Eröffnung des 50. Zahnärzte-Fortbildungskurses in St. Moritz über «Porzellan als Werkstoff des Künstlers». Zu seinen Verpflichtungen gehörte auch die Betreuung der folgenden vom Nationalfonds geförderten Forschungsunternehmen: Edition des Briefwechsels von Heinrich Bullinger und Herausgabe des nachgelassenen Corpuswerks «Mittelalterliche Hartsteinschliffe» von Hans R. Hahnloser. Er präsidierte die Tagung der Académie Internationale de la Céramique in Kyoto und eröffnete das Treffen mit dem Vortrag «Essay on Western Ceramic Art».

Herr Dr. W. Trachsler hatte in Paris Gelegenheit, einige für seine Arbeit wichtige museologische und ausstellungstechnische Neuerungen zu studieren. In dem an der Stadtgrenze neu eröffneten «Musée National des Arts et Traditions Populaires» lernte er die dort eingeführte Koordination von Schau- und Studiensammlung kennen, bei der unter demselben Dach und erschlossen durch modernste Informations- und Dokumentationsmittel dem Besucher das Museum als einzigartiger Dienstleistungsbetrieb zur Verfügung steht. Im Musée Carnavalet, dem Museum der Pariser Stadtgeschichte, bot sich ihm erstmals die Möglichkeit, die Möbel- und Interieurschenkung Bouvier mit Spitzenstücken des französischen Möbelbaus und Kunstgewerbes des 18. Jahrhunderts eingehend zu be-



sichtigen. Im Louvre galt sein Interesse den neueröffneten Sälen mit Skulpturen des Zeitalters Ludwigs XIV., und im Schloss von Versailles den neu konservierten und durch grosszügige Möbelschenkungen bereicherten «Appartements de la Reine».

Herr Dr. L. Wüthrich nahm im Mai an der 7. Zweijahrestagung des International Advisory Committee of Keepers of Public Collections of Graphic Art in New York und Washington teil. Bei dieser Gelegenheit unterbreitete er den Vorschlag, ein universelles Verzeichnis aller wesentlichen Kupferstichkabinette zu erstellen, aus dem die Sammelgebiete und besonderen Stärken, Besuchszeiten und weitere nützliche Angaben der aufgeführten Sammlungen ersichtlich wären. Auf Wunsch der Gemeindebehörde von Franex/FR untersuchte er die in der dortigen Kapelle befindliche Apostelfolge. Zusammen mit Prof. Dr. R. Schnyder beteiligte er sich an der Gestaltung der von der Herzog-August Bibliothek in Wolfenbüttel im Wohnmuseum Bärengasse und anschliessend in Wolfenbüttel durchgeföhrten Ausstellung zum 250. Geburtstag von Salomon Gessner.

Herr Dr. R. Wyss sprach zur Eröffnung der archäologischen Ausstellung über den Kanton Luzern im Natur-Museum Luzern. An der Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Baden behandelte er das Thema «Die Eroberung der Alpen zur Bronzezeit». «Die Bearbeitungstechnik an Felsgestein und Schäftung neolithischer Steingeräte aus Seeufersiedlungen der Schweiz» lautete das Thema seines Vortrages am internationalen Kolloquium zum prähistorischen Feuersteinbergbau in Europa anlässlich der Eröffnung der Ausstellung «5000 Jahre Feuersteinbergbau» in Bochum. Er vertrat das Landesmuseum an der Jubiläumsfeier der Naturforschenden Gesellschaft Luzern und der Stiftung Amrein-Troller, Gletschergarten Luzern, und reiste zur Eröffnung einer archäologischen Sonderausstellung über den Kanton Neuenburg nach La Chaux-de-Fonds.

Der Leiter des Ateliers für Möbelkonservierung, Herr P. Ringger, besuchte eine Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft des Technischen Museumspersonals im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, die vor allem der Ausarbeitung eines Berufsbildes des

54. Suppenschüssel, Fayence.
Manufaktur Scheller, Kilchberg/ZH.
Um 1840. Höhe 22 cm. (S. 61)

55. Zuckerdose, Porzellan. Manufaktur
Schooren, Zürich. Um 1775/80.
Höhe 9,5 cm. (S. 60)



56. Puppenstubengeschirr aus bunt
glasiertem Ton. 2. Hälfte 19. Jh.
Höhe 2,2-3,5 cm. (S. 36 und 62)

Möbelrestaurators galt.

Herr A. Voûte, Mitarbeiter am Chemisch-physikalischen Labor, reiste zur Teilnahme an einem Seminar über Thermoluminiszenzdatierung nach Oxford. Er berichtete dort über die Resultate seiner Forschung und koordinierte seine weiteren Arbeiten mit den ausländischen Kollegen. Noch sind nicht alle das Messergebnis beeinflussenden Faktoren in ihrem Stellenwert erfassbar, so dass die Methode weiterer Studien bedarf.

Konservierungsforschung

Konservierung. Im Rahmen der Umgestaltung der prähistorischen Schausammlung führte man Vorbereitungsarbeiten zur Rekonserierung eines Einbaums durch, der seinerzeit nach der klassischen Nassholzkonservierungsmethode mit Leinöl behandelt worden war. Das Zusammenfügen der zahlreichen Bruchstücke des originalen Bestandes geschah damals mit einer plastischen Masse, die saugfähig geblieben ist und das Konservierungsmittel zum Teil aus dem Holz abgezogen hat. Es erfüllte deshalb seinen Zweck der Festigung nur unvollständig und bewirkte, dass sich die Holzteile zwischen den Lagerböcken durchbogen, d. h. plastisch verformten, was die Erhaltung der Form gefährdet. Das Problem besteht darin, das im Holz verbliebene Konservierungsmittel mit Hilfe eines Vernetzungsmittels zu stabilisieren und zugleich die Verformung rückgängig zu machen. Die Versuche mit chemischen Produkten des Handels haben bisher zu teilweisen Erfolgen geführt, es sind jedoch weitere Abklärungen nötig.

Die Restaurierung von Glas verlangt nach Klebstoffen und Ergänzungsmassen, die nicht vergilben und transparent einfärbbar sind. Dafür hat man eine Reihe von Epoxy- und Acrylharzen auf ihr Alterungsverhalten bei Wärme- und Lichteinwirkung geprüft. Wie erwartet, haben sich die Acrylbindemittel praktisch nicht verändert, während die Epoxyharze, die für diesen Zweck angeboten werden, ein unterschiedliches Verhalten zeigen. Das beste Resultat erreichte vorläufig Araldit AW 103 mit Härter 951 sowie ein schnellhärtender Zweitubekleber australischer Herkunft. Das in England für die Restaurierung von Glasgemälden verwendete Thermoset 600 und das amerikanische Ablebond erwiesen sich ebenfalls als vergilbungsfest. Verschiedene für diesen Zweck angebotene Produkte halten

jedoch den Prüfungen nicht stand. Entweder sind sie nicht dauerhaft genug, verbinden sich schlecht mit der Glasoberfläche, oder sie lassen sich nicht transparent einfärben, weil sie sich mit den wenigen dafür erhältlichen Farbstoffen nicht vertragen. Es wurde versucht, dieser Schwierigkeit mit feinst zermahlenen Farbgläsern beizukommen, dabei ergaben sich aber noch Schwierigkeiten bei der Beschaffung einer ausreichenden Skala von farbigen Gläsern und mit der Übereinstimmung der Brechungsindexe von Glaspulver und ausgehärtetem Harz.

Eine Serie von Problemen, die auch in jedem Haushalt auftreten können, wie z. B. das Entfernen eines Gemisches von Schreiner- und Weissleim aus einem Gobelinstoff oder von Druckfarbenresten auf Kupfer- und Messingschablonen, wie sie zum Wäschezeichnen verwendet wurden, verlangte, da eine Kombination von verschiedenen Materialien vorlag, zeitraubende Versuche. Es ist nicht immer einfach, eine Lösung zu finden, die das gewünschte Resultat bringt und gleichzeitig keines der Originalbestandteile angreift oder verändert. In diese Kategorie gehört auch die Konservierung von silbernem Trachtenschmuck, der schwarz «angelaufen» war. Der Widerstand einzelner Teile gegen die Standardbehandlung veranlasste eine nähere Untersuchung, die ergab, dass die einzelnen Teile aus ganz verschiedenen Legierungen, nämlich Massivsilber, versilbertem Messing, versilbertem Kupfer mit Vergoldungsresten und einer bleihaltigen Silberlegierung zusammengesetzt sind. Letztere zeigte unter dem Mikroskop, dass sich die Oberfläche rasenartig in winzige Kristalle zersetzt, die sich nach dem Entfernen innerhalb eines halben Jahres neu bilden. Dies ist offensichtlich nicht nur auf die in der porösen Oberfläche angereicherten Verunreinigungen zurückzuführen, sondern auf die dieser billigen «Souvenirlegierung» innenwohnende Instabilität.

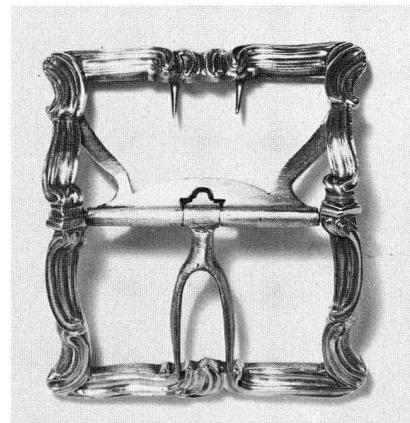
Beträchtlich war die Zahl kleinerer Vergleichsprüfungen von Konservierungs- und Restaurierungsmitteln für das eigene Haus und für andere Museen. Dem Musée militaire vaudois in Morges stellte man ein Rostschutzmittel für die Behandlung von Kanonen, die im Freien aufgestellt werden, zur Verfügung. Die Firma Ciba-Geigy schenkte uns eine grösse Menge der Wirksubstanz, mit der man ein unseren Bedürfnissen entsprechendes Produkt zusammengestellt hatte. Der praktische Versuch in Morges wird zeigen, ob sich die Mischung bewährt.

Zwei Stellen fragten nach einem Goldlack für den Schutz von wissenschaftlichen und technischen Geräten aus Messing, möglichst nach historischem Rezept. Dank unserer Sammlung von heute schwierig zu beschaffenden Naturharzen und Farbstoffen konnten wir dem Wunsch nachkommen. Für drei Museen galt es, Ausstattungsmaterialien für Münzkästen, Klarsichtmappen und Papierordner zur Aufbewahrung von Graphik auf ihre Unschädlichkeit zu prüfen. Das Kupferstichkabinett des Kunstmuseums Basel bat uns, ein neues Bleichmittel an uns dafür zur Verfügung gestelltem Graphikmaterial zu testen.

Materialuntersuchung. Mit Hilfe der Röntgenfluoreszenzanalyse wurden achtzig Bronzegegenstände und zwei Münzkomplexe auf ihre Zusammensetzung untersucht. Die dafür benötigte Apparatur war das ganze Jahr fast ununterbrochen in Betrieb. Sie liefert Aufschlüsse über die Zusammensetzung der meisten anorganischen Stoffe, wie Korrosionsprodukte von Metallen, Auflagerungen an Ke-

57. Halskette mit Anhänger. Feinstes schwarzes Eisengeflecht. Um 1830. Länge 2 x 20 cm. (S. 36 und 62)

58. Herrenschuhschnalle. Gegossener Bronzerahmen mit Rocaillen. Um 1740. 5 x 5,3 cm. (S. 33 und 62)





59. Körbchen. Feinstes Zäuner-geflecht. 19. Jh. (S. 33 und 61)

60. Damenschuh aus rotem Seiden-damast, gleichschäftig gearbeitet. Um 1770. Länge 18 cm. (S. 32 und 61)



ramik, Glas und Stein, die Zusammensetzung von Pigmenten, Ver-goldungen, und unterstützt als zerstörungsfreie Methode generell die mikrochemische Analyse, bei der die Probe im allgemeinen aufgebraucht wird. Im Gegensatz zur Röntgenfluoreszenzanalyse, die die vorhandenen chemischen Elemente in ihrem mengenmässigen Verhältnis bestimmt, gibt die Röntgendiffraktion aufgrund der Kri-stallstruktur Aufschluss, um welche Substanz es sich handelt. Bei-de Methoden fanden u. a. bei der Untersuchung der Goldrosetten aus dem Fürstengrab Uto-Kulm (Uetliberg), der vier Schilde des Valeria-Museums Sitten, an Lötspuren auf einer römischen Figurengruppe aus Oberwinterthur und an Bestandteilen von Schwertklin-gen Anwendung. Vom Römerschatz aus Augst wurde eine Serie technischer Detailphotographien hergestellt, die für die Abklärung technologischer Besonderheiten dient. Diese makrophotographi-sche Methode setzten wir auch bei der Untersuchung von 27 soge-nannten Radfahrerrevolvern, einer seltenen und gesuchten Variante der normalen Revolver, Ordonnanz 1882, und 95 normalen Revol-vern ein. Von ersteren konnten dreizehn als Fälschungen erkannt werden. Um Echtheitsfragen ging es ebenfalls bei einer Pistole und sieben Karabinern, wobei es bei letzteren dank eines speziellen Ätz-verfahrens gelang, die entfernten, ursprünglichen Waffennummern wieder sichtbar zu machen.

Die Radiographie kam in zehn Fällen für Skulpturen, Gemälde und bei einem Wachsmodell für einen Bronzeguss zur Anwendung. Aus-wärtige Auftraggeber für Materialprüfungen waren u. a. das Völker-kundemuseum der Universität Zürich, das Museum Zug, das Musée d'Horlogerie Le Locle und die Abegg-Stiftung Riggisberg.

Mikroskopische und mikrochemische Untersuchungen betrafen Farbschichten und Bindemittel an Skulpturen und Gemälden sowie Konservierungsmittel auf Textilien. Holz, Birkenrinde, Elfenbein, Horn und Wachs sind auf einer Wallarmbrust des 14. Jahrhunderts vereint, für deren technische Konstruktion wir uns interessierten.

Die Zahl der Arbeiten für die Denkmalpflege ist spürbar zurückge-gangen. Die Tätigkeit des Instituts für Denkmalpflege an der ETH, das von den interessierten Stellen direkt angesprochen werden kann, wirkt sich positiv aus. Unsere Dienste werden in der Regel nur noch durch die Eidg. Kommission für Denkmalpflege in Anspruch genommen. Trotzdem findet auf technischem Gebiet nach Massga-be der vorhandenen fachlichen Kompetenzen eine enge Zusam-menarbeit statt. Die zunehmende Beschränkung der finanziellen Mittel der Denkmalpflege wird dazu führen, dass wir möglicherweise

vor weniger, dafür aber immer komplexere Probleme gestellt werden, wie z. B. bei der Restaurierung des Basler Rathauses oder der Bodmer-Fresken im Fraumünster-Kreuzgang in Zürich.

Die neue Giftgesetzgebung machte das Einrichten einer Sammelstelle für Chemikalienabfälle und Giftreste im Hause nötig.

Gerne danken wir auch dieses Jahr einer ganzen Reihe von auswärtigen Instituten für Ihre Hilfe, allen voran der EMPA Dübendorf und dem «Labor für fossiles und historisches Holz» der Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen.

Organisation und Planung

Seit Jahren leidet unsere Bibliothek an Platzmangel. Eine Teilauslagerung in eine Aussenstation milderte zwar die Raumnot, erschwert jedoch die Benützung der Bestände. Im Laufe des Sommers entschloss man sich deshalb zu einer grundlegenden Reorganisation. Im Kellergeschoss des Hauptgebäudes begann man, den «Kanonerraum» zu leeren und die schweren Objekte in ein auswärtiges Depot zu verlagern. Das leichtere Kriegsmaterial und Waffenteile wurden in die Studiensammlung im Mutterhaus integriert. Im so frei gewordenen Raum gewinnt man durch die Installation von Schiebeschränken über 1400 Laufmeter für die Bibliothek. Diese Lösung erlaubt die Konzentration des gesamten Buchbestandes im Hauptgebäude, garantiert eine rationelle Bedienung und schafft zudem eine Platzreserve für die kommenden Jahre.

Im letzten Jahresbericht wurden die Prioritäten in der Planung genannt. In der Zwischenzeit hat sich in diesem Bereich eine Klärung ergeben. Erste Priorität bilden seit der zweiten Jahreshälfte die Vorbereitungen zur Realisierung der Zweigstelle Prangins bei Nyon. Die Direktion erhielt vom Departement des Innern den Auftrag, noch im Berichtsjahr das Pflichtenheft für Prangins zu unterbreiten, was am 1. September geschah. Es gibt Auskunft über: 1. Zielsetzung – 2. Museumstechnische Prioritäten – 3. Personalbedarf – 4. Bauliche Struktur – 5. Ist-Zustand – 6. Soll-Zustand – 7. Ausstellungskonzept. Vorgesehen ist die Präsentation eidgenössischer Geschichte und Kultur des 19./20. Jahrhunderts, und zwar unter besonderer Be rücksichtigung des Welschlandes. Die Ausstellung soll jedoch nicht primär durch Sachgütergliederung oder politische Abfolge informieren, sondern sie will jene Menschen in den Mittelpunkt stellen, die stellvertretend die entsprechenden Ereignisse geleitet oder beeinflusst haben: Politiker, Künstler, Kunsthändler, Gelehrte, Schriftsteller, Pädagogen, Geistliche, Industrielle, Militär usw.

Um die Grundlagen zur Erarbeitung der Botschaft an die eidgenössischen Räte bereitzustellen, wurden noch im Berichtsjahr zwei Gremien ins Leben gerufen: ein Planungsausschuss, mit dem Generalsekretär des Departementes als Vorsitzendem, und ein Bauausschuss, den der Direktor des Amtes für Bundesbauten präsidiert. Die Aufnahmepläne des Schlosses sind schon vor einigen Jahren erstellt worden. Zur Zeit finden in kürzeren Abständen Sitzungen statt, in denen in Etappen der Soll-Zustand erarbeitet wird. Darauf basieren dann wiederum die Kostenberechnungen für die Restaurierung des Schlosses sowie für die Einrichtung und die Gestaltung

61. Ofenkachel, Fayence. HI.
Hieronymus. Wohl von Ludwig II. Pfau,
Winterthur. Um 1620/30.
21x16 cm. (S. 60)

